

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIX. Jahrgang.

Nr. 3.

Basel, 21. Januar.

1893.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Studien über die taktischen Folgen der Einführung des kleinkalibrigen Gewehrs und des rauchlosen Pulvers. (Fortsetzung.) — Dr. Hartmann: Der Anteil der Russen am Feldzug von 1799 in der Schweiz. — Hans Trützschler: Monatsbilder aus dem Soldatenleben. — Eidgenossenschaft: IV. Division: Divisionsrapport der IV. Armee-Division. † Oberst Aymon de Gingins de la Sarraz. Zweiter Jahresbericht des Vorstandes der kantonalen Offiziersgesellschaft über freiwillige militärische Thätigkeit im Kanton Zürich, Oktober 1889/1890. — Ausland: Deutschland: Versuche mit einer neuen Kavallerie-Ausrüstung. Holland: Neubewaffung der niederländischen Armee. — Verschiedenes: Die Stärken aller Armeen Europas.

Studien über die taktischen Folgen der Einführung des kleinkalibrigen Gewehrs und des rauchlosen Pulvers.

Von

Kindler,

Hauptmann der Infanterie, Instruktionsoffizier
bei der IV. schweiz. Armeedivision.

(Fortsetzung.)

Sind genaue Nachrichten über den Feind erbracht, so stellt sich die Frage: Wie schlagen wir denselben?

Bekanntlich bestund die Schlachtenführung Friedrichs des Grossen darin, dass er seine Infanterie in zwei Treffen in schräger Front gegen einen feindlichen Flügel in Linie formierte, welche unter Feuer im Avanciren an den Feind heranging, bis das „Weisse in dessen Augen“ sichtbar wurde, — und nach lebhaftem Kartätschen- und Infanteriefeuer in geschlossener Form die feindliche Linie aufzurollen suchte. Das Vorgehen der Infanterie erfolgte stets in Verbindung mit der Artillerie, welche in die Bataillonsintervallen des I. Treffens auffuhr, während die Reiterei hinter den Flügeln der Infanterielinie deren Flankenschutz übernahm und den günstigsten Augenblick erspähte, um mit der Infanterie in die feindliche Aufstellung einzufallen.

Zwei Punkte sind es, die in dieser Taktik Friedrichs des Grossen ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen: einmal das Zusammenwirken der 3 Waffengattungen und andererseits die Ausnützung der eigenen Feuerkraft dadurch, dass durch die angenommene Linienformation möglichst viele Gewehre, sowie die

gesamte Artillerie in Aktion gesetzt wurden. Friedrich legte stets den grössten Wert auf diese Feuerwirkung, sowie die gute Ausbildung seiner Leute im Schiessen ein Hauptziel seiner Bestrebungen blieb. „Schnell und gut schiessen“ war stets seine Losung und so beruhte die Überlegenheit seiner Schlachtordnung nicht zum geringsten Teile auf der meisterhaften Art, mit welcher der grosse Feldherr die eigene Feuerwirkung auszunützen verstand.

Die spätere Taktik Napoleons, welche die Kolonne als Hauptangriffsform aufwies, gestattete eine so intensive Ausnützung der Feuerwirkung nicht mehr; es feuerten meist nur die schwachen vorgeschobenen Schützenlinien, unter deren Feuer die Hauptkräfte geschlossen vorgingen und den Gegner durch die „Wucht der Massen“ zum Weichen zu bringen suchten. Daher auch der kennzeichnende Name „Granitsäule“, mit welchem die alte kaiserliche Garde belegt wurde.

Diese Stosstaktik hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten, trotz aller Verbesserung der Schusswaffen. Wenn auch die Feuerwirkung in den letzten Kriegen wieder mehr zu Recht gelangte, so blieb doch deren Steigerung nie im Verhältnisse zu den waffentechnischen Fortschritten. Letztere bewirkten vielmehr, dass die Taktik sich auf Schutzformationen (zwei- und eingliedrige Unterstützung) verlegte, statt in erster Linie darauf auszugehen, sich die Überlegenheit der eigenen Feuerwirkung zu sichern mittelst Formationen, welche die Verwendung der grösstmöglichen Anzahl Gewehre in vorderster Linie gestattete. — Dem Offensivstosse blieb wie zuvor die Entscheidung vorbehalten und selten ging derselben eine genügende Feuerwirkung voraus. Die Feuertaktik nahm eine mehr leidende als